

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

verzeihen Sie, wenn ich auf die Titel verzichte, aber ich bin mir schmerzlich darüber bewusst, dass ich nicht ewig Redezeit beanspruchen kann. Nicht zuletzt erinnere ich mich an die überlieferte Unterhaltung zwischen König George V. und Mahatma Ghandi, als Mahatma von Seiner Majestät König George empfangen wurde. Er sagte zu ihm, "Sie sind ziemlich dünn angezogen angesichts des englischen Klimas, finden Sie nicht?", worauf Mahatma offenbar antwortete, "Ihre Majestät trägt ja genug Kleidung für uns beide. Und alles was Sie heute über mich gesagt haben, sagt genug aus für alle von uns."

Aber im Endeffekt war ich sehr bewegt. Es war der dänische Philosoph Kirkegaard, der gesagt hat, man solle andere Menschen subjektiv und sich selbst objektiv beurteilen. Es war Michael Fountain, der gesagt hat, man solle nur die Anderen ernst nehmen, jedoch sich selbst nicht allzu sehr. Und angesichts der Tatsache, dass ich mit meiner Frau nun 38 Jahre verheiratet bin, gesegnet mit vier Kindern und sechs Enkelkindern, denke ich, dass man im Leben nur die sonnigen Stunden zählen sollte. Ich nehme das Leben aber auch sehr ernst, wenn ich in ihrer Gegenwart einen Rede halte.

Aus diesem Grund habe ich meine Uhr abgelegt, um die Zeit von zehn Minuten nicht zu überschreiten. Mein Deutsch ist ein großes Kuddelmuddel. Die Hochgeschwindigkeitsdynamik...wie konnten Sie nur solch ein Wort erfinden? Unsere gegenwärtige Welt pfercht die Individuen hinein in ein Geflecht aus Interaktion, Information und Austausch, das den Einzelnen überwältigt und verwirrt. In diesem Zusammenhang sollten wir uns daran erinnern, was Mahatma Ghandi als die sieben Todsünden der Welt genannt hat: Reichtum ohne Arbeit, Vermögen ohne Gewissen, Wissenschaft ohne Humanität, Wissen ohne Charakter, Politik ohne Prinzipien, Wirtschaften ohne Moral, Anbetung ohne Opfer.

Wir wollen uns an den 11. September erinnern, ich füge außerdem hinzu: Madrid, London, Amman. Kürzlich besuchte mich der dänische Botschafter nach dem „Karikaturenstreit“. Und er fragte mich, wie können Sie mir einen Rat geben bezüglich der Schadensregulierung? Ich sagte, das hat nichts mit Dänemark und dem Islam zu tun. Ich glaube an die ursprünglichen Namen: der Levante, Mesopotamien. Ich war im Büro eines Museumsdirektors, genauer gesagt im Büro des Museumsdirektors des Britischen Museums, und dies vier Tage vor der militärischen Intervention im Irak. Jemand fragte ihn, ein amerikanischer Freund von uns fragte ihn: „ Was ist archäologisch bedeutsam an Mesopotamien?“ Und die Antwort lautete: „Alles!“

Ich vertraue auf Skandinavien, die Hanse, die Baltische Kooperation, Solomon und Shiban, den Levante. Dies sind die ursprünglichen Namen, die übernational fungieren. Und ich glaube an Berlin, Sie haben eine vorbildliche übernationale Autorität. Besuchte ein Architekt die Kirche Ihres Parlaments hier in Berlin, er würde eine direkte Linie von Berlin über Jerusalem nach Mekka sehen. Zufall oder Realität, wer weiß?

Als ich Auschwitz besuchte in meiner Funktion als gewählter Vermittler zwischen den Religionen für den Frieden, kam ich auch nach Krakau. Dort gab es – zu meiner Verwunderung – einen schwarzen Stein, und ich sagte, ich habe solch einen Stein schon einmal gesehen, und man sagte mir, ja, in der Kaaba [in Mekka]. Es gibt auch noch einen dritten in der nördlichen Hemisphäre, aber ich kann mich nicht erinnern wo. Was ich Ihnen eigentlich sagen wollte, ist dass hier zwei wichtige Personen einen Rolle spielen: ein Gelehrter aus Palästina, Dr. Michel Sabbah, der Präsident der Arabischen Universität von Jerusalem, und der Botschafter des Goodwill, ein gelehrter Diplomat, mein teurer Freund, Avi Dabor aus Tel Aviv. Wir führten verschiedene Gespräche darüber, wie man sich selbst objektiv betrachten kann. Wir haben uns auch in ökonomischen Unterhaltungen versucht zwischen der westlichen Hemisphäre und dem Rest der Welt. Und

heute vertrauen wir auf die Tatsache, dass der wahre Sicherheitsrat die G8 ist – oder ist es die G7? Ich kann mich nicht erinnern. Mit Zahlen war ich noch nie so gut.

Wir wissen, dass die Armut sich ständig vergrößert und dass unsere westasiatische, nordafrikanische Region hundert Millionen Arbeitsmöglichkeiten braucht bis zum Jahr 2015, oder dass wir den Treibhauseffekt weiterhin schüren, den Terror, vor dem wir uns fürchten, den Terror, dass 70 Prozent unserer Bevölkerung unter 15 Jahre alt sind, und wenn ich von unserer Bevölkerung spreche, dann meine ich den erweiterten mittleren Osten, so wie ich es auch in Gegenwart eines Senators des Amerikanischen Ausschusses für Auslandsbeziehungen gesagt habe. Und eines muss ich hier klarstellen: Es heißt *Auslandsbeziehungen* für Kongress-Abgeordnete und *auswärtige Angelegenheiten* für Senatoren, denn Senatoren haben keine Affären (Beziehungen).

Ich sagte Ihnen, wir sprechen hier über einen mittleren Osten, der sich erstreckt von Kalkutta bis Casablanca, von Marrakesch bis Bangladesch, bevölkerungsreicher, ärmer und gefährlicher als jede andere Region der Welt, bevölkerungsreicher als China. Warum also sprechen wir nicht genauer über Westasien und den zentralen Ölgürtel? Jemand hat mich kürzlich gefragt, wie man den Teufel Öl austreiben könnte, der sich vom Kaspischen Meer bis in die Ebenen von Almus erstreckt? Wie können wir eine Zone schaffen, die frei ist von Massenvernichtungswaffen? Und ich sagte, das können wir nur, indem wir erkennen, dass die Maßstäbe für internationales Recht auch in dieser Region Anwendung finden sollten. Im Jahre 1918, bevor der erste Schuss abgefeuert wurde zwischen Juden und Arabern, traf mein Großonkel König Fesal mit Ephraim Weissmann zusammen. Und er träumte von einem multikulturellen Nahen Osten: Perser, Türken, Araber, Muslime und Christen arbeiten zusammen in einer Ethik menschlicher Solidarität für Frieden im Heiligen Land.

Uns wohlbekannt, sagte Clemenceau einst zu Winston Churchill: "Unsere Jungs werden sich auf den Wiesen von Flandern ausbreiten. Wir verdienen unseren Anteil des Preises, nicht vom Krieg, sondern vom Frieden."

Öl unterstützte die industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika und der westlichen Hemisphäre. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Millionen von mittellosen und notleidenden Juden in unsere Region strömten, zahlten wir den Preis noch einmal: den Preis des Konflikts, des Hasses, als Menad Canes, der berühmte Ökonom, den Vertrag mit den Vereinigten Staaten über Billionen oder Trillionen, ich weiß nicht mehr, wieviel es war, abschloss. Ich glaube, ein Texaner wurde neulich gefragt, wie viele Nullen in einer *Brasilion* seien. Ich werde nicht sagen, welcher Texaner das war, vielleicht ist das wieder einer von diesen Bush-Witzen, ich weiß es nicht. Aber wir dürfen heute keine Witze auf Buschs Kosten machen, nicht wahr, denn ich habe eine nette Botschaft von Zweiten Staatssekretär erhalten.

Die Wahl bestand zwischen der Aufgabe des Reiches und der Annahme von Geld. Letzten Endes gab man das Reich auf, jedoch nicht den Ölproduzierenden Mittleren Osten. Das passierte erst 1962.

Warum bekamen wir – die Araber und die Juden, die Perser und die Türken, die Kurden und die Armenier und die Kaldianer und die Turkmenen und die Finitier – warum bekamen wir – das Herz der Arabischen Renaissance - nicht die Chance, ein Modell des Fortschritts zu entwickeln, so dass wir der Art und Weise, wie man das Öl unserer Region und unseres Bodens ausbeutete, nicht kritisch gegenüberstanden, so dass wir eben nicht kritisierten, dass die Welt Millionen und Trillionen in Waffen investierte, nicht zuletzt in Massenvernichtungswaffen.

Dies ist der Grund, warum ich vor Jahren die Motivation hatte, den Anderen zu studieren, etwas über ihn zu lernen. Ich bin das einzige

muslimische Mitglied des Ausschusses im Zentrum für Hebräische Studien an der Universität Oxford.

Aus diesem Grund spreche ich auch über die Bedeutung von „MAS“ (GGÜ) – gegenseitig garantiertes Überleben – statt MAD (GGZ)– gegenseitig garantierte Zerstörung.

Und ebenfalls aus diesem Grund bewundere ich König Frederick II. , der Jerusalem im 13. Jahrhundert besuchte und den Muslimen den wunderbaren Ausspruch brachte: „Ich erwarte von euch nicht, dass ihr anders betet, selbst wenn ihr in mein Land kämet, ich würde von euch nicht erwarten, dass ihr anders betet.“

Es war Kaiser Wilhelm, der unsere Region als ein Botschafter für Kultur und Wohlwollen besuchte. Im Sinne dieses schönen neuen Gemäldes, das man gerade in dieser wunderschönen historischen Halle aufgehängt hat – und vielen Dank, dass Sie es mir gezeigt haben – möchte ich sagen: Ich bin zu einem Viertel Türke, also im Sinne des Konzepts vom Brückenbau bin ich ein Flüchtling, ein Flüchtlingssohn. Mein Vater wurde in Mekka geboren, eine Stadt, die fest daran glaubt, dass sich moralische Autorität über Politik erheben kann. Mein Urgroßvater, ein Mann, der an die Arabische Renaissance glaubte, ist in Jerusalem zwischen den Mauern des Halem beerdigt. Mein Großonkel war der irakische Botschafter in Berlin vor der Mauer. Ich fühle mich in beiden Welten wohl. Aber viele andere, die versucht haben, den Fluss aus Hass zu überqueren, wie Pedro Ramadan, ein Gelehrter, der in der Traumwelt meiner alten Universität Oxford Zuflucht fand, sagte: „In der Mitte des Flusses fühlst du die Kritik der Menschen, die du zurückgelassen hast und die Kritik der Menschen, die noch treffen wirst.“

Wir sind durch drei Ängste gegangen, die Angst vor dem Anderen. Das erste Mal traf ich Juden und Christen am Freitag, Samstag und Sonntag.

Wenn wir die Regeln streng beachtet hätten, hätten wir uns gegenseitig niemals wahrgenommen.

Außerdem, wie würden wir zusammen essen, zusammensitzen und uns unterhalten? Die Familie meiner Frau kommt aus dem indischen Subkontinent. Nun ja, verheiratet zu sein mit Sikhs, Parsis und Hindus bedeutet auch ein Haus zu haben, das eine ständige Durchgangsstation ist, ein Bahnhof des Kommens und Gehens. Ich finde, wir sollten sie ermutigen – denn sie ist eine ausgezeichnete Köchin – ein Buch zu schreiben mit dem Titel „Kochen für den Frieden“, denn sie hat schon für alle erdenklichen Geschmäcker und Gesinnungen gekocht.

Aber das Rezept, das man von mir erwartet hat – zurück zum Thema Dänemark – war das Rezept einer inter-, intraregionalen Kooperation. Ich kann mich nicht erinnern, ob ich nun ein Mitglied bin oder ein Förderer, all diese Bezeichnungen haben wir schon erwähnt, aber ich bin der Diener der Diener. Wenn wir zu Versöhnungsgesprächen nach Timor, Jugoslawien, Sierra Leone oder Südafrika reisen, treffen wir all diese widersprüchlichen Figuren: Buddhisten, Muslime, Hindus, Juden, Orthodoxe, Katholiken und ich sage ihnen, ihr seid die Diener der Gemeinschaft, ich bin der Diener der Diener. Was kann ich tun, um zu Frieden und Versöhnung beizutragen?

Die Skandinavische Gemeinschaft und die Baltische Gemeinschaft, ihre Ministerpräsidenten und Minister besuchten ein Treffen des Nordischen Rates. Dort durfte ich eine Rede halten in meiner Funktion als Vertreter unserer Region. Sie erwähnten das Sonnenlicht, Minister Gabriel, und ich hoffe, wir werden uns beim Abendessen über all die Projekte unterhalten können : ihr Apollo Raumfahrtprojekt, TREC – transregionale Energie-Collaboration - , Ulrich von Weizsäcker, Franz-Josef Rademacher und ihre brillianten Beiträge zu einem globalen ökosozialen Marshallplan, Gerhard Knies und sein Beitrag zu einer Wüsten-TREC.

Aber ich möchte Ihnen noch eine Geschichte zum Thema Licht und Sonne erzählen, überliefert aus der Tradition des Sufi Dschalal ad-Din Rumi. Man sagt über den Weisen Nostradin Hoja, dass er einst unter einer Lampe nach seiner Feder, seinem Füllfederhalter suchte, und ein Freund kam vorbei und sagte zu ihm: „Mullah, was suchst du?“ „Meinen Füllfederhalter.“ „Wo hast du ihn zuletzt gesehen?“ „Da drüben, im Gras“, sagte er. „Aber warum suchst du dann hier?“ „Weil hier Licht ist.“, sagte er.

Man bat mich, aus der Dunkelheit des Mittleren Ostens zu kommen, wo in den Köpfen einiger Weniger die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit und die Hoffnung spukt, einen Entscheidungskampf in unserer heutigen Zeit zu führen. Zwischen Ahmed Inaghad auf der einen Seite, der nach dem Retter Damahdi ruft, um die Feinde des Islam zu zerstören - damit meint er höchstwahrscheinlich sie zu töten - und diesen überzeugten Christen in Amerika auf der anderen Seite, die nach ihrem Retter rufen, um 1000 Jahre Frieden in Jerusalem zu verkünden, nachdem man den Rest von uns bekehrt oder getötet hat.

Ich nehme an, man kann sich die Fortsetzung denken. Ich versichere Ihnen, das wird viel hässlicher als der 11. September, wobei ich Sie im Übrigen daran erinnern möchte, dass dort zwanzig Prozent der Toten Muslime waren.

Aber was ich sagen will ist, Skandinavien wird sich in diesem Wahlprozess mit fünf Herausforderungen auseinandersetzen müssen: die baltische Kooperation, der asiatische Traum von Europa, der europäische Traum von Asien, der Medienterror, die Terrormedien. Wir reden hier über eine Sprache der Koexistenz. Wie können wir eine Sprache der Koexistenz entwickeln mit so viel Infotainment und Infoterror auf unseren Fernsehbildschirmen. Prinzipien von Weltlichkeit und Religion, der Einfluss von Globalisierung und globaler Machtstrukturen auf die Optionen für

einen Dialog. Aber nachdem wir viele Kriterien ausgeschlossen hatten, kamen wir auf die fünf wesentlichen Punkte:

Erstens, können wir den Schwachen mehr Macht geben? Und ich meine nicht nur politische Macht, ich rede von Nahrung, Ausbildung im Sinne von legaler Bildung und Staatsbürgerschaft, Teilhaberschaft an Gewinnen und Geschäften. Ich beglückwünsche Graham Bank zu ihrem wohlverdienten Preis für ihre Arbeit mit den Schwachen.

Die Sicherstellung von Religionsfreiheit, der Freiheit zu gläubig zu sein oder nicht. Wenn man einem Juden oder Araber das Wort nicht „weltlich“ nennt, versteht er darunter „nicht wissend/nicht gläubig“.

Dies erzählte mit auch ganz im Vertrauen *le grand Rabbi* René Sirat, den ich erst gestern getroffen habe, der frühere *grand Rabbi* Frankreichs – der Witz, den wir beide immer teilen ist „Qué Sirat, serat!“ – der geboren wurde in Nepon in Algerien, selbst ein Flüchtling, dem Geburtsort von Thomas Aquinas.

Drittens, können wir einen öffentlichen Raum für Koexistenz schaffen? Das frage ich Sie in Berlin. Können Sie sich einen Berliner Friedenskongress für unsere Kinder und unsere Enkelkinder vorstellen zum 60-jährigen Jubiläum von Multilateralismus und dem System der Vereinten Nationen, wie Don Barton Oaks und Brethan Woods, zum Beispiel während Ihrer deutschen Präsidentschaft der Europäischen Union? Wenn so etwas in San Franzisko möglich war, warum nicht auch in Berlin?

Da wir gerade von Berlin reden, eines meiner Mentoren war Isiah Berlin, also bin ich ein Berliner nach der Art Isiahs!

Und da wir auch gerade von Mauern reden, einer meiner großen Helden ist der Prophet Josua. Demnach reißt nicht nur die Zeit Mauern ein, sondern auch die laute Stimme der zum Schweigen gebrachten, nicht der

schweigenden, sondern der zum Schweigen gebrachten Mehrheit kann Mauern aus Hass und Apartheid und Teilung zum Einsturz bringen.

Aber die Mauern, die wir zuerst einreißen müssen, sind die psychologischen Mauern in dem was wir gern als Gehirn bezeichnen. Und die größte Entfernung der Welt ist zwischen dieser Stelle – und dieser hier! (zeigt erst auf sein Herz und dann auf seinen Kopf, Anm. d. Übersetzers).

Dies müssen wir überbrücken, wenn wir erfolgreich sein wollen im Aufbau von Frieden. Können wir eine gerechte Entwicklung herbeiführen, indem wir die Freiheit unserer Tradition absichern?

Und schließlich, können wir unsere Vorstellungen von Sicherheit überwinden? In einer einfachen Gleichung: Sicherheit des Herzens und Sicherheit des Kopfes machen uns Menschen im Grunde genommen aus; das Enkelkind in den Arm nehmen – das verstehe ich unter Sicherheit. Auf diese Sicherheit aufzupassen und den Friedensgruß weiterzugeben, das ist die größte Botschaft des Islam. Und ich wünsche mir ein Konstrukt, in dem die Sicherheit des Herzens und die Sicherheit des Kopfes zusammen eine weise Sicherheit ergeben, oder wie unsere amerikanischen Freunde es ausdrücken würden: kluge Sicherheit.

Heute leben wir an einem Wendepunkt. Ich bin kein Wähler des amerikanischen Kongresses. Aber als man mich fragte, was ich von Ronald Reagan halte, sagte ich, nun ja, darauf kann ich wirklich nicht antworten, als man mich jedoch dazu drängte, sagte ich, wenn ich die Wahl gehabt hätte, hätte ich John Wayne bevorzugt.

Aber was ich hier noch sagen möchte ist, dass die nächsten paar Wochen sehr aussagekräftig sein werden in Bezug auf die Entwicklung einer Vision dieser Welt, in der wir leben, eine Vision, die mich nicht abstempelt als Muslim, Islamist, Migrant, Terrorist und als jemanden mit einer anderen Hautfarbe schon gar nicht. Ich weiß nicht, ob die Menschen, die diese

Bezeichnungen und Definitionen benutzen, sich wirklich der Unterschiede bewusst sind oder ob sie einfach Angst vor dem Frieden haben. Setzen wir uns auseinander mit dieser Furcht vor dem Frieden, überwinden wir sie und realisieren eine Partnerschaft in unserer gemeinsamen Menschlichkeit. Vielen Dank für Ihre Geduld und Gott segne Sie alle!